

DIE GESCHICHTE DES LANDES IN BILDERN. Entlang der Arlbergbahn (Teil 3/3)



Die Urausführung wurde im Jahr 1883 im Zuge des Arlbergbahnbaus in nur 12 Monaten erbaut. Die zu diesem Zweck installierte elektrische Ausleuchtung war damals eine Sensation.



Steigende Achslasten und die Elektrifizierung führten 1923 dazu, dass die Brücke mit einem unten angeordneten Fischbauchträger verstärkt werden musste.



Direkt an der Trisannabrücke steht Schloss Wiesberg, welches vermutlich im 13. Jahrhundert durch den Hochstift Chur erbaut wurde.



1964 wurde die alte Brücke komplett durch eine neue Stahlkonstruktion ersetzt, indem diese auf einem Lehrgerüst errichtet und im Verlauf einer Nacht in die Widerlager geschoben wurde. Zur damaligen Zeit stellte dieses Verfahren eine ingenieurmäßige Herausforderung dar und wurde weltweit rezipiert.

Das Bauwerk überspannt in einer Gesamtlänge von 230 Metern den Eingang des Paznauns auf einer Höhe von 87 Metern.

SAMMLUNG RISCH-LAU, SAMMLUNG GLASPLATTEN KLOSTERTAL, VORARLBERGER LANDESBIBLIOTHEK

Trisannabrücke – ein Denkmal der Ingenieurskunst

BREGENZ Als im Jahr 1880 mit dem Bau der Arlbergbahn begonnen wurde, war es üblich, Talstrecken mittels Steinbrücken zu überqueren.

Dieses Verfahren schien am Eingang des Paznauns aber wegen der erforderlichen Spannweite und der enormen Höhe nicht durchführbar. Nur sehr widerwillig griff man

daher einen Vorentwurf einer Eisenkonstruktion auf und nahm die „Zersetzbarkeit des Materials und seine molekularen Veränderlichkeiten“ in Kauf.

So kam es zu der Konzeption eines stählernen Halbparabel-Trägers mit unten liegender Fahrbahn. Mit einer Stützweite von 120 Metern zählte das Trisanna-Projekt zu

den größten Brückentragwerken des europäischen Kontinents.

HARALD EBERLE
Projektleiter volare,
Vorarlberger
Landesbibliothek



Quelle:
www.vorarlberg.at/volare

Leukämiehilfe auf Erfolgskurs

Verein „Geben für Leben“ feiert heuer sein 20-jähriges Bestehen.

HARD Es war die fieberhafte Suche nach einem Lebensretter für eine an Leukämie erkrankte Verwandte, die den Grundstein zu einer Erfolgsgeschichte legte. Heuer kann der Verein „Geben für Leben“ sein 20-jähriges Bestehen feiern. Herlinde Marosch hatte ihn zusammen mit ihren Freundinnen Dagmar Ganahl und Melitta Mair 1999 gegründet, als Dank, dass sich für ihre dem Tod geweihte Nichte doch noch eine Stammzellspenderin fand. Diese Möglichkeit sollten auch andere Menschen haben. Inzwischen wird der Verein von Susanne Marosch, der Tochter der Initiatorin, geführt. Sie hat ihn gemeinsam mit ihrem Team zu seiner selbstständigen Organisation ausgebaut, de-

ren Entwicklung sich sehen lassen kann. Davon zeugen über 65.000 durchgeführte Typisierungen, aus denen bislang 100 Stammzellspender hervorgingen.

Private Spenderdatei

Außerdem hat Marosch die erste private Spenderdatei aufgebaut. Bis dahin lief die gesamte Arbeit des Vereins über die ehemalige Knochenmarkspendenzentrale in Wien. Weil die „Geben für Leben“-Leiterin mit der dort geleisteten Arbeit nicht zufrieden war, tat sie sich mit der „AKB – Aktion Knochenmarkspende Bayern“ zusammen. Dadurch konnten allein in den vergangenen vier Jahren 77 Lebensretter rekrutiert werden.

Zum Vergleich: In den 15 Jahren der Zusammenarbeit mit Wien waren es gerade einmal 23 Spender. „Die hohe Anzahl an Lebensrettern wurde natürlich auch durch die vielen Typisierungen begünstigt“, erklärt Susanne Marosch. Tatsächlich ist der Verein inzwischen in ganz Österreich unterwegs.

Aufgrund der bundesweit organisierten Typisierungen summieren sich diese entsprechend. So führte der Verein „Geben für Leben – Leukämiehilfe Österreich“, wie er mittlerweile heißt, in den vergangenen vier Jahren über 50.000 Typisierungen durch. Das unermüdliche Engagement zeitigte allerdings Folgen, denn pro Typisierung waren 50 Euro zu bezahlen. Die aufge-



Susanne Marosch hält das Steuer des Vereins fest in der Hand. VN/STIPLOVSEK

laufenen Kosten von 2,5 Millionen Euro brachten den Verein finanziell ordentlich an seine Grenzen. Doch immer kam Rettung in Form großzügiger Spenden und Spender. Dass mit dem Roten Kreuz ein Mitbewerber um Blutspender auf den Plan getreten ist, sieht Susanne Marosch recht gelassen. „Wichtig ist, dass es keine Konkurrenz gibt und jeder immer das Wohl der Patienten vor Augen hat. Unser Ziel ist es, so weiterzumachen und noch viele Menschen in unsere Spenderdatei aufzunehmen, denn je mehr Menschen wir typisieren, desto mehr Menschenleben können gerettet werden“, formuliert die „Geben für Leben“-Obfrau ihren Wunsch für die Zukunft. **VN-MM**

IMMOBILIEN MIETEN, KAUFEN & FINANZIEREN

Vereinbaren Sie jetzt einen kostenlosen Beratungstermin!

Das Herz, das für Ihre Immobilie schlägt.

office@cuore.at | Telefon: 05574 669490 | www.cuore.at

FPÖ kritisiert „scheinheilige Politik“

Land soll Asylpolitik der Bundesregierung unterstützen.

BREGENZ Nach dem tragischen Vorfall in der Bezirkshauptmannschaft Dornbirn forderte der freiheitliche Landesparteiobmann Christof Bitschi ein klares Bekenntnis zum Kurs der türkis-blauen Regierung und kritisierte den fehlenden Mut der Politik im Lande. „Wir haben vor Monaten verstärkte Sicherheitsmaßnahmen gefordert, beispielsweise in den Spitälern. Dies wurde abgelehnt“, brachte der freiheitliche Klubobmann Daniel Allgäuer in Erinnerung. Nach der tragischen Messerattacke in Dornbirn finde nun ein Umdenken statt. „Jetzt werden Nachschärfungen gefordert,

und zwar von jenen, die unsere Anträge bisher immer abgelehnt haben. Ich bin verwundert darüber“, schilderte Allgäuer bei der Pressekonferenz am Dienstag. Die FPÖ forderte daher in einem Antrag, dass die Sicherheitsmaßnahmen in öffentlichen Gebäuden überarbeitet und falls notwendig ausgeweitet werden sollen. Darunter könnte auch die Definition von Waffenverbotszonen fallen.

Wenn man den Sicherheitsbereich verbessern will, komme man an Änderungen im Asylbereich nicht vorbei. Hier gelte es Gesetzesänderungen rasch umzusetzen. Auch in der letzten Landtagssitzung habe es Rücktrittsaufforderungen an Innenminister Herbert Kickl gegeben, weil er Verschärfungen beim Asylrecht gefordert habe, um

straffällige Asylwerber außer Landes schaffen zu können, unterstrich Bitschi. „Es war auch immer wieder von Unmenschlichkeit die Rede. Und heute, nach dem furchtbaren Mord in Dornbirn, fordert auch der Landeshauptmann rechtliche Änderungen. Und diese scheinheilige Politik haben viele Menschen zu Recht satt.“ Deshalb bringe die FPÖ den Antrag ein, wonach der Vorarlberger Landtag die Asylpolitik und die Bemühungen des Innenministers unterstützen und sich auch dazu bekennen soll.

In einer schriftlichen Reaktion waren sich ÖVP-Klubobmann Roland Frühstück und VP-Sicherheits Sprecher Thomas Winsauer einig, dass der Vorwurf, die Landesregierung wäre beim Thema Sicherheit säumig, absurd sei. **VN-PAG**